

Europeana – Kultur.Denken.

Jill Cousins, Programmdirektorin von Europeana, im Gespräch über Projektziele, Urheberrechtsfragen und persönliche Motivation.



FOTO: DÜRHAMMER, BVÖ

▶ Jill Cousins: „Europeana soll eine Ressource sein, die Menschen auch wirklich benutzen können.“

Büchereiperspektiven: Frau Cousins, Sie sind Direktorin der EDL-Stiftung und Programmdirektorin von Europeana. Was sind die Ziele des Projekts?

Jill Cousins: Das Hauptziel von Europeana ist, einen zentralen Zugang zu Europas Kulturgütern für die europäischen BürgerInnen zu schaffen. Das Portal führt Bestände von Institutionen aller EU-Länder zusammen. Von Museen, Bibliotheken, Archiven und audiovisuellen Sammlungen werden digitale Inhalte verfügbar gemacht, sodass man z. B. nach „Mozart“ suchen kann und Briefe an seinen Vater aus Wiener Beständen, Partituren aus Berlin, Videos von MusikerInnen, die seine Werke in Paris aufführten, und Portraits von ihm und seiner Familie aus London finden kann. Dieses Ziel wird durch eine Reihe von Projekten realisiert, im Zentrum Europeana v1.0 und das Schwesterprojekt Europeana Connect.

Europeana v1.0 soll den operativen Service entwickeln, mehr

Inhalte einspielen, eine wartbare Organisationsstruktur für den Bezug von Inhalten schaffen, die Geschäftsstruktur stärken und ein langfristiges Finanzierungsmodell finden. Europeana Connect liefert die technischen Entwicklungen, die für die nächste Phase von Europeana.eu benötigt werden. Dies beinhaltet z. B. einen Rahmen für die Lizenzierungen, Kommentardienste, ein mobiles Europeana und Logdateien-Analysen.

BP: Welche Funktion soll Europeana in der Wissensgesellschaft einnehmen?

JC: Es soll eine Ressource sein, die Menschen auch wirklich benutzen können, etwa um neue Websites zu kreieren oder um neue Anwendungsmöglichkeiten für die Materialien, die Europeana zusammenbringt, zu finden. Das bedeutet, dass Europeana als Sammelbecken auch zum Verteiler – über Internet-Services und Anwendungsprogrammierschnittstellen, die es aggregiert hat – werden soll.

Europeana hat außerdem eine politische Rolle: Es zeigt, dass Europa dazu imstande ist, etwas gemeinsam und länderübergreifend aufzubauen und dabei einen Mehrwert durch kulturelle Diversität schafft.

BP: Wie geht Europeana mit Geistigem Eigentum und Urheberrechten um? Welche Herausforderungen entstehen hierbei?

JC: Zurzeit verfügt Europeana nur über wenig urheberrechtlich geschütztes Material und hat somit Probleme, die hierdurch entstehen könnten, vermieden. Dies wird sich durch das Europeana-Lizenzierungs-Tool ändern, mit dem die Bereitsteller von Materialien Copyrightinweise übermitteln und zudem vermerken müssen, was Europeana mit den Metadaten in Hinblick auf Wiederverwendung und Verbreitung via Internet-Services machen darf.

Dieses Tool erlaubt Europeana, Zugang zu sowohl lizenzfreiem als auch urheberrechtsgeschütztem Material zu bieten. Falls die Abwicklung von Rechtevergaben und Lizenzierungsfragen im Rahmen von Europeana möglich ist, müssten dafür Mechanismen entwickelt werden. Ansonsten könnte diese Aufgabe auch bei den RechteinhaberInnen bleiben.

Europeana wird unter der Schirmherrschaft seines Eigentümers, der EDL-Stiftung, eine „Public Domain“-Charta veröffentlichen, um zu unterstützen, dass lizenzfreies Material auch nach der Digitalisierung lizenzfrei bleibt.

BP: Welche Maßnahmen müssen Ihrer Meinung nach getroffen werden, damit Europeana Zugang zur Kultur für alle sichert?

JC: Es braucht die fortwährende Bereitschaft der Interessensvertreter – Bereitsteller von Materialien, Ministerien und die Europäische Kommission –, gemeinsam die Probleme bezüglich Urheberrechten und Finanzierung zu lösen, um ein langfristiges, nachhaltiges Angebot für die NutzerInnen zu schaffen.

BP: Welche Rolle spielen Öffentliche Bibliotheken bei Europeana?

JC: Das NAPLE-Netzwerk war von Anfang an in das Projekt eingebunden und war ein nützlicher und solider Ratgeber bezüglich Nutzerbedürfnissen. Die Hauptfunktion des Netzwerks ist jedoch die des Multiplikators – über die Öffentlichen Bibliotheken kann Europeana als nützliche Quelle zur Informationsbeschaffung beworben werden.

BP: Was sind Ihre persönlichen Ziele als Programmdirektorin von Europeana? Was möchten Sie während Ihrer Arbeit im Projekt erreichen?

JC: Europeana soll ein europaweit verbreiteter Service werden, mit einem kleinen Koordinationsbüro, das auf die Leistungen der Bereitsteller von Inhalten, der Aggregatoren und TechnikerInnen vertraut. Ich möchte mit meiner Arbeit eine nachhaltige Sammlung von Ressourcen bereitstellen – für alle Institutionen und InnovatorInnen Europas – und ... dabei Spaß haben!

Vielen Dank für das Gespräch!



► **Jill Cousins** ist Direktorin der EDL-Stiftung und Programm-Direktorin von Europeana.

Europeana: Hintergründe zum Projekt

Die Idee zu Europeana stammt aus einem Brief an den Ratsvorsitzenden der Europäischen Union und an die Europäische Kommission vom 28. April 2005. Sechs Staatsoberhäupter schlugen den Aufbau einer virtuellen europäischen Bibliothek vor, um Europas kulturelle und wissenschaftliche Reichtümer allen zugänglich zu machen.

Europeana ist ein Thematisches Netzwerk, das von der Europäischen Kommission im Rahmen des eContentplus-Programms als Teil der i2010-Strategie gefördert wird. Das Projekt ist eine Partnerschaft von über 100 RepräsentantInnen von Kultur- und Wissensorganisationen sowie IT-ExpertInnen aus ganz Europa.

Der Prototyp von Europeana ist das Ergebnis eines zweijährigen Projekts, das im Juli 2007 begann. Europeana.eu wurde am 20. November 2008 freigeschaltet.

Europeana Version 1.0 wird zurzeit entwickelt und beim Launch 2010 zu mehr als 10 Millionen digitalen Objekten verlinken.



► Ab 2010 soll Europeana zu mehr als 10 Millionen digitalen Objekten verlinken

Quelle:

www.europeana.eu/portal/aboutus.html#background
(Zugriff: 10.06.2009)

Links:

www.europeana.eu
<http://version1.europeana.eu/web/europeana-project/>
www.europeanaconnect.eu